

ihre Kretinen schmerzlich bedauern, beneiden die Taren ihr Geschick, betrachten dieselben als geheiligte

Wesen und tragen große Sorgfalt dafür, daß alle ihre Bedürfnisse gestillt werden. —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

Im December 1834.

Unsere Stadt hat in den letzten Wochen ein paar wackere Männer verloren, der eine dem Lehrstande angehörig, der andere wenigstens dem literarisch-merkantilischen Fache: Jener im hohen Stufenalter des Lebens, dieser noch im höheren Mannesalter. Der Erste, der israelitische Oberjurist Samuel Landau, starb im 82sten Jahre. In Zampola, in russisch Polen, geboren, kam er vor 80 Jahren mit seinem unter der Judenschaft in stetem Andenken fortlebenden Vater, dem gewesenen Prager Ober-Rabbiner, Ezechiel Landau, als Kind von 2 Jahren nach Prag; unter seinem Vater studirte er die rabbinisch-theologischen Wissenschaften und befreundete sich auch mit anderen schätzenswerthen Kenntnissen. Schon in seinem 18ten Jahre stand er dem Rabbinat zu Bonn am Rheine vor. Nachdem kam er wieder nach Prag und supplirte seinen im Alter vorgerückten Vater im Oberrabbinat, und nach dessen Tode wurde er Oberjurist und Religion-Vorsteher, welchen geistlichen Stellen er 42 Jahre zum Nutzen und Frommen der Gemeinde vorstand, und sich allgemeine Liebe und Achtung erwarb. Er war als gelehrter Rabbi wegen seiner mit vielem Beifall aufgenommenen Schriften geschätzt und geehrt, er war es aber noch mehr wegen seiner Tugenden und als sanfter und liebevoller Religion-Lehrer, indem er reine, strenge Religiosität mit den tolerantesten Grundsätzen verband, und so in jedem Sinne des Wortes ein Muster eines Seelenhirten war. Er war ein treuer Unterthan, ein zärtlicher Vater, ein warmer Freund und der leutseligste Mensch. Seinen Verlust fühlt und betrauert nicht nur die Prager Israelitengemeinde, sondern die ganze israelitische Nation, da sein verdienstlicher Ruf überall ausgebreitet war und von den entferntesten Gegenden, ja sogar aus Palästina (wie man aus dessen Werke ersehen kann) Fragen und entstandene Zweifel im Fache der Religion ihm zur Entscheidung zugesandt wurden, und sein Ausspruch war bei jedem Israeliten Orakel.

Der zweite dieser achtenswerthen Männer war der Buchhändler Joseph Kraus, der, von armen Aeltern 1774 geboren, sich durch Fleiß und unermüdete Thätigkeit ein bedeutendes Vermögen erwarb, Buchhändler wurde und sich vor wenigen Jahren in den Ruhestand versetzte, den er jedoch nicht lange genoss. Die plötzliche Unthätigkeit, eine früher nicht gewohnte Lebensweise, und besonders vielleicht auch eine Reise nach Ober-Italien, die er im Sommer des verfloffenen Jahres gemacht hatte, mochten den Grund zu einem Leberleiden gelegt haben, welches sich schon im letzten Winter in seinem Gesichte offenbarte. Allein sein ruhiger Gleichmuth hatte ihn bei seinem phlegmatischen Temperamente und einer sonst guten Constitution kein Körperleiden fühlen lassen, da er so

weit sein Gedächtniß reichte) sich nie eines Krankseyns erinnern konnte. Nachdem er im Sommer Karlsbad gebraucht und in Teplitz gewesen war, wurde er im Spätsommer und Herbst immer kränker, mußte öfter das Bett hüten, und endlich endete er am 7. November an einer Leberichwindsucht sein durch Wohlthätigkeitssinn ausgezeichnetes Leben. Sein hinterlassenes Testament ist der schönste Beweis seiner reinen Menschenliebe; er bedachte nämlich in demselben alle milden Anstalten und Stiftungen Prags mit beträchtlichen Legaten. Er bestimnte den Spitälern der Elisabethinerinnen und der barmherzigen Brüder, dem neuen Armenhause zu St. Bartholomäi, der Stiftung für arme erkrankte Studierende im allgemeinen Krankenhause, den beiden Blindenanstalten, dem Invalidenhause u. s. w. größere, anderen kleineren Instituten aber geringere Summen, jedoch beträgt die kleinste Summe für die größeren Anstalten nicht unter 500 Gulden Conv. Münze. Hierbei sind andere, geringere Unterstützungen von Versorgung-Anstalten, deren Mitglied er im Leben war, so wie anderweitige wohlthätige Spenden nicht mitgerechnet. So widmete er einen großen Theil seines beträchtlichen Vermögens edlen Zwecken.

Großes Aufsehen macht gegenwärtig die Krankengeschichte einer natürlichen Clairvoyante. Ein junges Frauenzimmer aus der Bürgerklasse pflegte ihren kranken Vater, welcher sie bat, ihm Blutegel zu setzen, womit sie eben beschäftigt war, als sein Arzt eintrat und ihr zurief: „Um Gottes willen, was thun Sie, Sie ermorden Ihren Vater!“ — Der Schreck über diesen Ausruf, verstärkt durch den Tod des Vaters, der wirklich erfolgte, zerrüttete ihre Nerven, und sie schwächete seit mehren Monaten in einem langwierigen Leiden, welches ihre Jugendblüthe abstreifte und sie dem Grabe zuzuführen schien, bis sie plötzlich von selbst in Somnambulismus verfiel. Ihr Arzt erschrak, als er sie das erste Mal im magnetischen Schlafe fand, von einem wahrhaft göttlichen Schimmer verklärt, reizend und blühend, und sie erklärte fest, sie werde genesen. Eines Tages war er unschlüssig, welches von zwei Arzneimitteln er ihr geben sollte, da ermahnte sie ihn, nicht zu zögern, und nannte dasjenige von den beiden Mitteln, welches auch eine gute Wirkung hervordachte. Da sie mit der größten Zuversicht von der Zukunft wie von der Vergangenheit sprach, fühlte der Arzt sich eines Tages versucht, sie über sein Schicksal zu befragen, doch hielt er seine Frage zurück, und lächelnd sprach sie: „Du willst Deine Zukunft wissen? aber die Zeit ist noch nicht da, wo ich ihren Schleier lüften darf.“ — Vor einigen Tagen begehrte sie einige verwelkte Blumen, die noch vom vorigen Sommer vor ihrem Fenster lagen. Als ihr dieselben gebracht wurden, flocht sie einen Kranz daraus, der nach der Zeit einer Stunde neu zu blühen begann und mehre Tage frisch blieb. Als sie wieder im magnetischen Schlafe lag, wollte man den Kranz wegnehmen, sie aber rief: „Laßt ihn da, sonst verwelkt er wieder; er blüht nur bei mir!“ —